

„Arx Arnsburga“: Installation im Hagener Forst an diesem Wochenende zu bestaunen

Das neue rot-weiße Schloss auf dem alten Burghügel

Cornelia Büddig

Auf dem Burghügel im Hagener Forst in Ahrensburg ist es still. Die grünen Blätter glitzern im Sonnenlicht. Vögel zwitschern. Beschauliche Natur. Nicht ganz: Auch Plastik knistert, und es hämmert leise. Die untypischen Laute der Zivilisation rühren daher, dass die Künstlerinnen Metta Braake (Ahrensburg) und Elke Meyer-Stonies (Delingsdorf) gerade dabei sind, eine aufwendige Installation mitten im Wald zu errichten, und zwar genau dort, wo einst im Mittelalter die Burg Arnesvelde stand. „Arx Arnsburga – Das Schloss zieht zurück auf den Burghügel“ lautet der Titel der zeitlich begrenzten Kunstaktion, die sich in die Projekte zur 700-Jahrfeier der Stadt Ahrensburg reiht. Die Idee, die dahintersteht, knüpft an die Historie an: 1595 ließ Peter von Rantzau die Burg im Wald abbrechen und sich dafür ein Herrenhaus errichten, den Vorläufer des heutigen Schlosses. Leibeigene mussten damals die Steine mühsam an den neuen Standort transportieren. Die Installation ist eine künstlerische Rekonstruktion des Schlosses auf dem Gelände der mittelalterlichen Burg. Die Künstlerinnen haben das Renaissancegebäudes dafür im Grundriss vermessen, ohne die Türme. Die Fläche des Originalschlosses ist auf dem Hügel im Verhältnis 1:1 wiedergeben. Die Wände bestehen aus rot-weißem Flatterband. „Unsere Themen sind die Stadtgeschichte und Ambivalenzen, also die Doppelwertigkeiten, auch die des menschlichen Handelns“, sagt Initiatorin Metta Braake. Sie ist Goldschmiedin und studierte Installations- und Objektkünstlerin.



Die Künstlerinnen Metta Braake und Elke Meyer-Stonies beim Aufbau ihrer Schloss-Installation. Foto: Büddig

Die Frauen, beide gehören der Gruppe „Kunstraum Ahrensburg“ an und kennen sich schon lange, haben hier im Wald ein kleines Feldlager aufgeschlagen. Ihr Material lagert unter einer grau-grünen Zeltplane. Mitgebracht haben sie u. a. Holzpfosten, Flatterband, Heftzwecken, Arbeitshandschuhe, Grundriss-Skizzen, eine Trittleiter, eine Schubkarre und einen großen Ballen mit weißem Stoff. Seit Anfang der Woche (14.7.) sind die Künstlerinnen tagtäglich mehrere Stunden auf dem Burghügel. „Das sieht total Klasse aus“, ruft Metta Braake ihrer Mitstreiterin zu. Die hat gerade die ersten Reihen der Außenwände fertig. Die roten und weißen Flächen des Kunststoffbandes hat sie Bahn für Bahn gegeneinander versetzt. „So sieht es wie Mauerwerk aus“, freut sich Elke Meyer-Stonies. Sie ist Textilkünstlerin, und das Ausgestalten der Wände wirkt bei ihr so, als würde sie weben. 2.500 Meter Flatterband will sie verarbeiten. Metta Braake ist unterdessen dabei, mit einem Hammer helle, längliche Holzstücke ringförmig um eine stattliche Birke in den Boden zu treiben. Die Knochenarbeit – das Aufstellen der 32 Pfosten (Höhe: ca. 2,50 Meter) für die Schlosswände – haben die Frauen bereits hinter sich. Wobei sie es sogar zusätzlich schwer hatten, weil sie Behördenauflagen einhalten mussten und im Boden keine Löcher graben durften. Das heißt: Auch die 2,50 Meter langen Pfosten mussten sie einschlagen. „Der Grund ist, dass der Burghügel archäologisch noch nicht erforscht ist“, erklärt Metta Braake. Sie hat sich wochenlang um die Genehmigungen der Naturschutzbehörde und des archäologischen Landesamtes in Kiel bemüht.

Die fertige Installation wird am Wochenende zu bestaunen sein, und zwar am Sonnabend, den 19.7. 15 bis 19 Uhr, und am Sonntag, den 20.7., von 12 bis 17 Uhr). Und wahrscheinlich werden die meisten Besucher eine Überraschung erleben, wenn sie das neue Schloss-Konstrukt besichtigen. Worin der Aha-Effekt liegt, wird hier nicht verraten. Überhaupt bleibt den Betrachtern bei diesem Projekt viel Freiraum für eigene Phantasien. Die Anregungen dazu liefern Farben, Formen und Raumgestaltung, die absolut mit Bedacht gewählt sind. Rot – allein mit dieser Farbe verbindet Metta Braake unendlich viele, doppelwertige Assoziationen: „Rot ist die Farbe der Liebe, als rot-schwarz ist sie aber auch dämonisch, es ist die Blutfarbe, und sie erinnert vielleicht an frühere Kämpfe. Andererseits ist Blut der Saft des Lebens.“ Die Farbe Weiß steht gemeinhin für Unschuld, Reinheit und Licht.



Der "Waldläufer" liegt gleich am Eingang des Kunst-Schlusses. Foto: Büddig

Metta Braake sind auch die Gegensätze wichtig, die mit der Geschichte der Gebäude verbunden sind. Das Ahrensburger Schloss gilt als ein typisches Beispiel für den prunkvollen Lebensstil seiner einstigen Besitzer. Das war von 1759 bis 1935 die Familie Schimmelmann. Doch der Glanz hatte auch seine Schattenseiten. „Carl Heinrich Schimmelmann war einer der größten Sklavenhändler im Norden“, so Metta Braake. Auch das Leid der Leibeigenen unter Rantzau spielt für sie hier mit hinein. Die Künstlerin hat sich für dieses Projekt sehr ausführlich mit der Stadtgeschichte befasst, hat historische Karten studiert und Fakten zusammengetragen. „Das heutige Moor hier war früher zum Beispiel ein Teich, den Mönche angelegt hatten, genauso wie den Bredenbeker Teich“, erzählt sie. Die Natur rings um den Hügel der Burg Arnesvelde sieht sie wiederum als Kontrast zu der in Teilen doch recht finsternen Vergangenheit. Die Liste der Ambivalenzen zu diesem Installationsprojekt lässt sich fortsetzen. Gestern und heute. Horizontal und vertikal. Auch Wortspiele kommen hier zum Tragen. Gleich am Schlosseingang liegt der „Waldläufer“. Das ist ein länglicher Teppich (250x30 cm), den Elke Meyer-Stonies aus rot-weißen Flatterband gewebt hat, das sie zuvor in dünne Streifen geschnitten hatte. Ob es der rote Teppich für die Gäste ist oder modernes Interieur ... Das bleibt der Betrachtungsweise der Besucher überlassen. An diesem Punkt hat die Phantasie wieder ihren Platz. Das gilt auch für den Blick gen Himmel. Das Kunstschloss hat nämlich kein von Menschenhand geschaffenes Dach. „Es hat ja bereits vorhanden, und es erneuert sich jedes Jahr“, sagt Elke Meyer-Stonies. Sie meint das Blätterdach, die Baumkronen. Und weiter gedacht: Das Schloss mit Krone.



Ausgleichen, austarieren, abstimmen. Auch das ist inmitten der Schloss-Installation möglich. Foto: Büddig

Ausgleichen, austarieren, abstimmen. Auch das ist inmitten der Schloss-Installation möglich. Dort steht eine einfache Wippe – konstruiert aus einem Birkenstumpf, einer Holzbohle und rotem Filz. „Wer lässt wen auf welcher Seite ‚verhungern‘. Das ist doch spannend“, sagt Mette Braake. Die Idee zu dem Burgprojekt hatte sie vor zwei Jahren. „Das war so ein Blitzgedanke“, sagt die Künstlerin. Ausschlaggebend für sie waren die Erinnerungen an die Zeit, als sie mit ihrem kleinen Sohn Hannes (heute: fast 20) das Burggelände im Wald erkundet hatte. „Das war ein schöner, geheimnisvoller Ort für uns“, sagt sie rückblickend. Metta Braake ist sehr naturverbunden. Ein weiteres Anliegen der

Schloss-Installation ist es daher, die Schönheit des Waldes, der Natur zu vermitteln. Metta Braake:
„Das geht nicht virtuell. Das geht nur durch Erleben und eigene Erfahrungen.“ Sie empfiehlt die
Burgbesichtigung daher gerade auch Familien.

www.kunstraum-ahrensburg.de

www.schmuck-werkstatt.de

Weitere Eindrücke von dem Kunstprojekt im Wald in der Bildergalerie.